

Mut & TatWorte

Was den Menschen Mut macht und unterstützt
Transition - Aktionen, Aktivitäten, Projekte, Veranstaltungen, Workshops, Seminare



Dies ist eine **Plattform/Forum** für kleine/große Beiträge, Berichte, Aktionen, Projekte, Bekanntmachungen, die **Mut machen** und unterstützen zum miteinander machen oder selbst Neues zu beginnen.

Krisen in Chancen wandeln und miteinander menschenwürdig, ökologisch, ökonomisch beginnen in Kontakt zu treten und zu Handeln, ganzheitlich, nachhaltig, generationenübergreifend . . .

Themenbereiche (womit sich gute Veränderungen ergeben) in: Umwelt, Arbeit, Natur, Energie, Wohnen, Leben, Mensch, Philosophie, Kunst, Cartoon, Buchempfehlungen, Tipps, Leserbriefe u.a.

Liebe Leserinnen und Leser,

ich wünsche allen noch ein gutes neues Jahr. Dazu auch drei gute Gedanken auf Seite 5. Viele fruchtbringende Begegnungen und auch Leserbriefe oder Feedback von Ihnen. Und viel Inspiration beim Lesen.

Michael Sacherer

Die Befreiung der Arbeit: Das 7-Tage-Wochenende

Ricardo Semler, ein Vorbild für alle Manager, von David Rotter
Weltweit starren Manager fassungslos auf die Firma Semco: Was dort passiert, widerspricht allem, an was sie glauben. Die 3000 Mitarbeiter wählen ihre Vorgesetzten, bestimmen ihre eigenen Arbeitszeiten und Gehälter. Es gibt keine Geschäftspläne, keine Personalabteilung, fast keine Hierarchie. Alle Gewinne werden per Abstimmung aufgeteilt, die Gehälter und sämtliche Geschäftsbücher sind für alle einsehbar, die Emails dafür strikt privat und wie viel Geld die Mitarbeiter für Geschäftsreisen oder ihre Computer ausgeben, ist ihnen selbst überlassen.

Respekt als Erfolgsrezept
Was für heutige Personalchefs klingen mag, wie ein anarchischer Alptraum, ist in Wirklichkeit eine Erfolgsgeschichte. Seit das Unternehmen von Inhaber Ricardo Semler umgestellt wurde, stiegen die Gewinne von 35 Millionen auf 220 Millionen Dollar. Und nicht nur die Zahlen geben Semler recht, sondern vor allem die Mitarbeiter Die Fluktuationsrate bei Semco lit unter einem Prozent. Das Rezept ist einfach Behandle deine Mitarbeiter wie Erwachsene, dann verhalten sie sich auch so. Je mehr Freiheiten du ihnen gibst, desto produktiver, zufriedener und innovativer werden sie.

Ein Unternehmen besteht aus erwachsenen gleichberechtigten Menschen, nicht aus Arbeitskräften. Jeder hat das Recht, sich frei zu entfalten und eine gesunde Balance zwischen Beruf und Privatleben zu finden. Entgegen allem, was man aktuell zu glauben scheint, machen Druck und Stress Menschen nicht produktiv, sondern ganz einfach nur kaputt. Und dabei verliert das Unternehmen letztlich genauso wie der Mensch.

Es geht Semler um ein neues Verständnis von Arbeit: Eine Firma ist ein Gemeinschaftsprojekt, im besten Fall eine geteilte Leidenschaft. Die Gesellschaft hat uns das allerdings anders beigebracht, wir sollen uns als Steinmetze, Maler und Hilfsarbeiter sehen, nicht als Kathedralen-Schöpfer. Bei Semco sind die Mitarbeiter essenzieller Teil eines Ganzen, sie sind Mit-Schöpfer, nicht bloß ein Rädchen im System. Sie haben Ideen, sie verstehen ihre Arbeit, sie wissen, was sie wert sind. Vertrauen statt Kontrolle
Aber unsere Personalchefs glauben noch immer, dass man Angestellte kontrollieren muss, über Stechuhren, feste Arbeitszeiten, Produktivitäts-Reports und Email-Spionage. Semco hat das alles aufgegeben und die Kontrolle durch Vertrauen ersetzt - und mal im Ernst: Wer will eigentlich mit Leuten zusammenarbeiten, denen man nicht trauen kann?
Für Semler ist der Kontrollwahn der > >

meisten Unternehmen einfach nur noch verrückt. Seine Mitarbeiter erziehen ihre Kinder und wählen Gouverneure, es sind erwachsene Menschen, die selbst am besten wissen, was sie möchten und brauchen.

„Es ist völlig verrückt, diese Idee, dass die Menschen immer noch so fixiert darauf sind, wie etwas gemacht wird. Bei uns sagt keiner „Du bist fünf Minuten zu spät“ oder „warum geht dieser Fabrikarbeiter schon wieder aufs Klo?“ [...] Wen n Du dich bei Semco im Büro um siehst, sind da immer jede Menge leere Plätze. Die Frage ist: Wo sind diese Leute? Ich hab nicht die leiseste Idee und es interessiert mich auch nicht.“

Es interessiert mich in dem Sinne nicht, dass ich nicht sicherstellen möchte, dass meine Mitarbeiter zur Arbeit kommen und der Firma eine bestimmte Anzahl Stunden pro Tag geben. Wer braucht eine bestimmte Anzahl Stunden pro Tag? Wir brauchen Leute, die ein bestimmtes Ergebnis abliefern. Mit vier Stunden, acht Stunden oder zwölf Stunden im Büro -sonntags kommen und montags zu Hause bleiben.. Es ist irrelevant für mich, erklärt Semler seltsam einleuchtend.

Fortsetzung Seite 4

*„Wir haben gelernt,
wie Vögel zu fliegen,
wie Fische zu schwimmen;
doch wir haben die
einfache Kunst verlernt,
wie Brüder und Schwestern
zu leben.
Wenn wir es nicht lernen,
als Brüder und
Schwestern zusammen zu
leben,
werden wir als Narren
zusammen untergehen.“*

Martin Luther King

Raus aus der Opfertrance - rein ins wirkliche Leben

Du hast dir ein Projekt vorgenommen und kommst einfach nicht weiter. Ein Gefühl, als würdest du auf der Stelle treten. Gedanken wie „Ich kann einfach nicht mehr“ und „Es ist einfach zu schwer“ versetzen dich in eine Trance, in der du völlig blockiert bist. Obwohl dir das Projekt ein Herzens-anliegen ist, scheiterst du. Doch darauf muss es nicht hinauslaufen: Lars Basczok zeigt, wie wir in vier Schritten vom „Ich kann nicht“ zum „Ich kann“ gelangen.



Dass dich deine Gedanken in eine Trance und damit schachmatt setzen, ist kein Wunder, denn eine Trance ist so etwas wie ein Traum. Das heißt, sie kann dir vollkommen beängstigend und real erscheinen, während du bloß schläfst. Ähnlich wie in einem Traum nehmen wir in der Trance imaginäre Hürden und unlösbare Probleme wahr. In Wirklichkeit sind diese Probleme allein mentaler Natur. Bist du also überzeugt, dass du nicht kannst und dein Projekt zu schwer ist, dann kannst du auch nicht und es ist einfach zu schwer. In eine Trance denkst du dich hinein wie in einen Tunnel. In diesem Tunnel scheint es nur ein mögliches Ende zu geben, nämlich das von dir selbstprophezeit. Alle weiteren, besseren Möglichkeiten sind innerhalb dieser Opfertrance nicht wahrnehmbar. Am Ende erscheinen dir die Barrieren so echt und unüberwindbar, dass es dich schier verzweifeln lässt. Manchmal fühlt sich selbst dein Körper wie gelähmt an, Starre und Unbeweglichkeit treten auf. Alles deutet darauf hin, dass es keinen Weg da heraus mehr für dich gibt.

Wenn du das Gefühl hast, Opfer einer Situation zu sein, fühlst du dich klein und wehrlos. Du suchst Schutz vor scheinbar

höheren Kräften. Von einer vermeintlich unüberwindbaren Aufgabe lässt du dich niederdrücken, mitunter bis hin zur völligen Ohnmacht. Doch ist es tatsächlich so, dass wir in diesen Momenten gar nichts tun können? Sind wir wirklich gefangen in den deprimierenden Gedankenschleifen, die uns immer weiter in den Abgrund ziehen, weil sie einander wieder und wieder bestätigen? Nein, natürlich nicht! Es ist möglich, die Opfertrance zu durchbrechen.

Die Kraft der Opfertrance

Die Trance will uns die völlige Aussichtslosigkeit jeglichen Tuns vortäuschen – während wir im selben Moment sehr viel Energie für ihre Aufrechterhaltung verschwenden – Energie, die uns für die Durchführung unserer Projekte fehlt. Wir blockieren uns durch das Am-Leben-Erhalten der Trance selbst. Es ist, als würden zwei Lokomotiven mit Vollgas gegeneinander drücken und dabei allen Kraftstoff verbrennen, ohne auch nur einen Zentimeter voranzukommen.

Das oft damit einhergehende Suhlen im Selbstmitleid beschert uns Ablenkung, aber niemals Besserung. In der selbstzerstörerischen Melancholie der Opferrolle verharren wir, als wären wir von einem Virus befallen. Der nagt an uns und treibt uns in Selbstzweifel bis hin zu Depressionen. Seine Kraft schöpft dieser Virus aus der Macht alter Gewohnheiten. Denn unser Gehirn möchte auf vertraute Muster zurückgreifen, weil das Energie spart. Mit dem Verharren im altbekannten „Ich kann nicht“ nähren wir also unbewusst auch noch die Kraft der Trance – für das Gehirn ist es ein entspannter Routinejob. Jedes Wiederholen der zerstörerischen Grundüberzeugungen und Gewohnheiten macht die Trance mächtiger, weil das Gehirn auf immer besser eingefahrene Muster zurückgreifen kann, deren Wiederholung es fast automatisch erledigt – ein Teufelskreis. Abraham Lincoln hat es folgendermaßen ausgedrückt: „Wenn du immer nur das tust, was du schon immer getan hast, wirst du auch immer nur das Ergebnis bekommen, das du schon immer bekommen hast.“

Du hast die Wahl
Unsere Opfertrance ist genauso stark >

wie unser Festhalten an unseren Grundüberzeugungen. Da wir aber nicht unsere Gedanken und Überzeugungen sind, sondern etwas Größeres – das, was sie wahrnimmt –, haben wir die Wahl, aus ihnen auszusteigen. Die Wahl besteht darin, entweder die Aufmerksamkeit nach außen (zu den Gedanken, also zur Opfertrance) oder nach innen (zu den Empfindungen und Gefühlen) zu wenden. Wenn wir die Empfindungen und Gefühle wahrnehmen können, sind wir unmittelbar mit der Erfahrung des Moments verbunden und haben die Gedankenwelt der Opfertrance erfolgreich verlassen oder sie wenigstens geschwächt. Um dies zu ermöglichen, möchte ich dir folgende vier Schritte empfehlen.

Schritt eins: Wahrnehmen und Anerkennen der Ohnmacht

Sieh ein: Ja, ich denke gerade: „Ich kann einfach nicht“, und das macht mich vielleicht traurig und verzweifelt. Aber ich kämpfe nicht dagegen an.

Schritt zwei: Den Körper wahrnehmen
Anstatt dem vernichtenden Gedankenstrom zu folgen, nimm aufmerksam den Körper von innen wahr. Was spürst du gerade in deinem Körper? Vielleicht ist da ein Kribbeln im linken Fuß, eine Wärme oder eine Kälte. Spüre die Teile deines

Körpers von innen, ohne etwas daran ändern zu wollen.

Rückfallgefahr: In Gedanken abschweifen
Wenn du merkst, dass du zu den Gedanken zurückrutschst, versuche, auch diese Bewegung einfach nur anzuerkennen und wahrzunehmen. So kannst du liebevoll und geduldig wieder nach innen, zu deinem Körper, zurückkehren.

Schritt drei: Die Lebendigkeit –fühlen
Frage dich, welches Gefühl (Emotion) gerade da ist. Nimm diese Lebendigkeit wahr – und zwar, ohne etwas damit zu tun. Es geht nicht darum, sich auf das Gefühl zu fokussieren, sich zu ihm hin- oder von ihm wegzubewegen oder dagegen anzugehen. Lass dich vielmehr vom dem Gefühl ganz –erfassen und berühren. Die Wahrnehmung der Körperempfindungen darf jetzt in den Hintergrund treten.



Bürgerprotest wirkt!

Großen Unmut gab es diesen Herbst bei Energiegenossenschaften, solidarischen Wohnprojekten, freien Schulen, Kulturzentren und anderen Projekten, die sich (teilweise) über Nachrangdarlehen finanzieren. Das geplante Kleinanlegerschutzgesetz hätte den Gebrauch dieses Finanzierungsinstruments stark erschwert. Doch es kommt wohl nicht so schlimm, wie es nach dem Referentenentwurf zunächst aussah.

Die vielen Projekte der Solidarökonomie lassen sich das wichtige Finanzierungsinstrument Nachrangdarlehen nicht aus der Hand nehmen. Am 30. September fand ein Runder Tisch mit den Bundestagsabgeordneten Kerstin Andreae und Gernot Erler und Projekt-Engagierten aus Freiburg statt. Marshall von Mattern hörte sich die Argumente bereits am 19. September an. Auch der fesa e.V. war dabei und setzte sich vor allem für die Belange der Energiegenossenschaften ein. Bundesweiten Aktiven vor Ort ihre Abgeordneten

zum Gespräch und schrieben Briefe an Parlamentarier. Die Bedenken bezüglich des Gesetzesentwurfes sind offensichtlich bei der Politik angekommen.

Die Vorlage des Gesetzes im Kabinett war ursprünglich für den 8. Oktober geplant. Bei Redaktionsschluss (fesa) war der Gesetzestext jedoch immer noch nicht in der Überarbeitung, so dass sich der Kabinettsbeschluss wohl auf die zweite Novemberhälfte verzögert. Nach Aussagen aus dem Ministerium für Justiz und Verbraucherschutz gegenüber der SolarRegion ist man dort bestrebt, eine Lösung sowohl für die Genossenschaften als auch für andere solidarisch finanzierte Projekte zu finden. Die Einwendungen der BürgerInnen seien aufgegriffen worden. ... von Karin Jehle, fesa e.V., SolarRegion Heft 4, S.20

Dieser Schritt ermöglicht es dir, direkt mit dem Hier und Jetzt in Verbindung zu treten. Du verlässt die Welt der erfundenen Gedanken. In diesem Moment wirst du unmittelbar vom Puls des Lebens erfasst. Du kostest bereits von der Süße der unentdeckten Möglichkeiten deines wirklichen Lebens. Wer seine Gefühle einfach dasein lassen kann, wird automatisch still, und die Gedanken kommen zur Ruhe. Das ist wichtig, denn wesentliche Entscheidungen sollten aus der Stille getroffen werden.

Der nächste Schritt mag dir zuerst wenig spirituell erscheinen. Zweifellos jedoch ist er der wichtigste und kraftvollste Schritt aus der Opfertrance.

Schritt vier: Tue fünf Dinge, von denen du dachtest, dass du sie nicht kannst. Wichtig dabei ist, diese Dinge nicht zu bewerten!

Willst du wirklich aus deiner Opfertrance herauskommen, musst du bereit sein, dir zu beweisen, dass du alte -Gewohnheiten bewusst überwinden kannst. Du musst bereit sein, für dein einzigartiges Leben auszubrechen und in Bewegung zu kommen! Erst einmal spielt es keine Rolle, was du tust. Viel wichtiger ist, dass du es tust. Wenn es zwanzig Liegestütze braucht, um dir zu zeigen, dass du in Bewegung kommen kannst, dann machst du zwanzig Liegestütze. Direkt im Anschluss daran gehst du die vier weiteren Dinge an. Du wirst schnell merken, dass du sehr wohl „kannst“. Die Bereitschaft, in Bewegung zu kommen, gibt dir Kraft. Der lebendige Beweis, den du hier antrittst, bricht das Opferdasein. Opfertrancen verhungern daran, dass du beginnst, deine fünf Dinge einfach zu tun, ohne groß darüber nachz Grübeln.

Das Schwierigste an der Überwindung der Trance ist diese Schwelle. Denn schließlich kommt es uns hier so vor, als wäre kein Entkommen möglich. Trotzdem zu wagen, ins Tun zu kommen, ist der Schritt über die Schwelle des scheinbar Unmöglichen. Jetzt schon öffnet sich vor dir der Horizont des Möglichen. Oft tauchen Gefühle wie Freude und Liebe auf, wenn die lang ersehnte Bewegung endlich stattfindet. Denn schließlich wollen unsere Gaben durch uns in die Welt gebracht werden.

Weiterlesen unter www.sein.de, Archiv Feruar 2014

Sehnsucht, bist du noch da?

So heißt unser »Wecker-brennstoff«. Diesen Titel haben wir gewählt, weil Konstantin meinte, dass uns schon lange dieselbe Sehnsucht treibe. Diese gemeinsame Sehnsucht sei schon da gewesen, lange bevor wir uns kennenlernten. Ich hab' das anfänglich gar nicht ernst genommen. Erst im Laufe der Zeit ist mir klar geworden, dass da schon was dran ist. Irgendwie sind wir beide solche, die von der Sehnsucht nicht lassen können, und solche, die bereit sind für ihre Sehnsucht zu brennen.

Sehnsucht, bist du noch da? Ich bin ganz fest davon überzeugt, dass die Sehnsucht, die jeder/m von uns als Same ins Herz gelegt worden ist, den Weg zum tieferen Geheimnis des Lebens weist. Die Sehnsucht mag verschüttet sein, aber irgendwo ist sie da. Es gibt sie. In dir, in mir. Ich sage es manchmal so: unsere höchsten Möglichkeiten schlummern in der Tiefe unseres Inneren. Die Sehnsucht hilft uns, den Weg dorthin zu finden. Sie ist dabei Pfadfinder und Wegweiser. Denn wir brauchen den Kontakt zu diesen tie-

fen, inneren Quellen, um unsere Träume umzusetzen und um zu werden, was wir sind, nämlich Menschen.

Ich glaube ganz fest, dass die Sehnsucht unausrottbar ist. Und doch ist sie (sind wir) oft zaghaft und mutlos. In solchen Situationen brauchen wir einen Freund, der uns den Firmengrundsatz Nummer 1 (»Scheiß di net au!«) zuruft, denn Angst lähmt. Angst ist der mächtigste Gegner der Sehnsucht. Drum hat auch Jesus immer wieder gesagt: »Fürchte dich nicht!«! Natürlich wusste er, dass uns nichts mehr hindern kann als die eigene Angst.

Sehnsucht, bist du noch da? Nelson Mandela meinte, wir würden uns nicht so sehr vor den realen Gefahren fürchten, sondern: wir fürchten uns vor der eigenen Größe... und weiter: »Wir sind geboren, um die Größe Gottes, der in uns lebt, zu verwirklichen. Und diese Größe ist nicht nur in einigen von uns, sie ist in jedem Menschen.

Wenn wir unser Licht leuchten lassen, dann geben wir unbewusst anderen Menschen die Erlaubnis, dasselbe zu tun.

Wenn wir selbst von Angst frei sind, dann sind die anderen durch unser Dasein auch frei«. Für diese »Größe« war Mandela bereit zu 28 Jahren Gefängnis. Mit dieser Größe hat er das Apartheid-Regime zu Fall gebracht. Seine Größe führte zum Umsturz der ganzen Regierung. Überall keimte Hoffnung und es entwickelten sich neue Wege für ganz Afrika. Mit dieser Größe »erlaubt er uns dasselbe zu tun« und erinnert uns an die eigene Sehnsucht, die die stärkste, befreiende Kraft für die notwendige Veränderung ist. Innen und Außen.

Das meint im Ernst Heini Staudinger, Herausgeber von Brennstoff, w4tler.at/brennstoff



Fortsetzung von Seite 2
7-Tage-Wochenende

Keine Hierarchie, dafür Teams
Semco ist etwas, dass es laut dem Menschenbild heutiger Manager eigentlich gar nicht geben dürfte. Und wenn doch, dann dürfte es nicht funktionieren. Tut es aber. Drei Fragen hört Semler immer wieder: Macht ihr das wirklich so? Funktioniert es ganz im Ernst? Und: Was jetzt? Die ersten zwei sind einfach zu beantworten - »Wir machen das jetzt seit 25 Jahren. So ziemlich jeder, den es wirklich interessiert, ist hergekommen, um zu sehen, ob es wahr ist. Und unsere Zahlen sind über jeden Zweifel erhaben, sagt Semler selbst- bewusst. Für ihn war das Aufbrechen der Unternehmensstruktur von Anfang an keine Trauertänzerie, sondern vielmehr die einzigmögliche Antwort auf unsere unmenschliche Arbeitswelt. Er hat es auf die harte Tour gelernt, wachte selbst erst auf, als er kollabierte und mit Komplet-Burnout in ein Krankenhaus eingeliefert wurde Das war der Punkt, an dem er beschloss, seine geistige und körperliche Gesundheit nie mehr dem Job unterzuordnen - und das auch von seinen Angestellten nicht zu verlangen. Dass der

Wahnsinn ein Ende haben muss.

„Wenn man es sich genauer an sieht, muss man feststellen, dass das traditionelle System nicht funktioniert Und das ist der Anreiz sich nach etwas anderem umzusehen“ - so einfach sieht Semler das.

Doch es fällt vielen Unternehmern noch immer schwer, die Kontrolle loszulassen.. Denn heutige Firmen sind nicht aufgebaut wie Orte des Schöpfens, sondern wie das Militär, mit einer hierarchischen Machtstruktur mit Befehlsgebern und -empfängern. Semco hingegen ist in konzentrischen und durchlässigen Kreisen aufgebaut, es gibt keine Arbeitstitel, keine festen Büros. Niemand muss zur Arbeit kommen, ob von zu Hause, aus dem Dschungel oder einem Cafe qn der Strandpromenade gearbeitet wird, ist es den einzelnen Mitarbeitern und Teams selbst überlassen. Diese Teams sind das Harzsttkvon Semco. Die Menschen arbeiten in Gruppen, die jeweils ein Produkt oder ein Zwischenprodukt selbstständig fertigstellen. Wie sie das machen, in welcher Zeit und mit welchem Geld, das ist ihre Sache. Wer zwischendurch schlafen will, geht einfach in den Firmengarten und legt sich für ein paar Stunden in die Hängematte - wer müde ist macht ja eh nur Fehler.

Semco hat 3000 Mitarbeiter, aber keine Personalabteilung, da steht dem traditionellen Unternehmer der Angstschweiß auf der Stirn. Wer stellt diese Leute ein? Wer überprüft die Leistung? Das machen die Angestellten alles selbst. Stellt ein Team fest, dass eine neue Person gebraucht wird, schreibt sie im Intranet der Firma ein entsprechendes Meeting aus. Das ist natürlich freiwillig: Alle können kommen, keiner muss.

„Wir wollen nicht, dass irgendwer in etwas verwickelt wird, was ihn nicht interessiert, deshalb sind alle Meetings freiwillig. Das heißt die Mengers werden bekanntgegeben und wer interessiert ist, kann und wird vorbeikommen und soll in dem Moment den Raum wieder verlassen, wenn es anfängt ihn zu langweilen“, erklärt Semler die Meeting-Philosophie. Leute, die mitten in einem Meeting gehen, weil es sie langweilt - das würde so manchen Vorgesetzten in den Wahnsinn treiben. Aber bei Semco sollen eben nur die Menschen eine Entscheidung treffen und tragen, die es unmittelbar angeht und interessiert.

Auf so einem Meeting könnte zum Beispiel beschlossen werden, dass ein neuer

Drei gute Gedanken für 2015

Allen mit Güte und Respekt begegnen
Wir werden uns selbst und anderen Menschen soweit es geht mit Güte und Respekt begegnen. Und das ist immer möglich: Denn jede Person hat mit Dingen zu kämpfen, von denen wir vielleicht überhaupt nichts wissen.

Weisheit anstreben

Wir werden uns darum bemühen, weise Entscheidungen zu treffen und uns selbst und anderen Menschen aufmerksam zuzuhören. Wir wollen unser Herz, unseren Verstand und unsere Intuition in ein harmonisches Gleichgewicht bringen, das sich richtig anfühlt.

Dankbarkeit zeigen

Wir werden regelmäßig über alles nachdenken, wofür wir dankbar sind. Denn so können wir die Dinge relativieren, negative Gedanken loslassen und unsere Wurzeln in den Sachen finden, die wirklich wichtig sind.

von *Avaaz.org*

Ohne Netz, aber mit doppeltem Boden

Wie im Kletterwald „Schwindelfrei in Staufen durch die Wipfel des Waldes klettert, kommt fanz ohne Netz aus und benötigt weder Helm noch Sicherheitskleidung. Denn der Kletterarten ist mit einem Sicherungssystem ausgestattet, das mit zwei unabhängig voneinander verlaufenden Gurten den Kletterern doppelten Halt garantiert. Ohne Netz, aber mit „doppeltem Boden“ ist nun auch die Energieversorgung des Kletterparks ausgestattet. Die Stadtwerke Müllheim-Staufen und das Umkircher Unternehmen ASD haben dazu eine Photovoltaikanlage und einen Sonnenspeicher installiert, die genügend Solarstrom für Beleuchtung, Computer und künftig auch für Kühlschränke liefern. Mit ihrem Pilotprojekt konnten Stadtwerke und ASD den Klettergarten energieautark machen. „Dieses Projekt zeigt, dass eine netzunabhängige und regenerative Energieversorgung möglich ist,“ sagte Staufens Bürgermeister Michael Benitz bei der Eröffnung. ...

aus *SolarRegion, Heft 4, S. 22, weitere Infos unter www.alemannenenergie.de und www.schwindelfrei-staufen.de*

Nachhaltig Kochen – Ist gutes Essen wirklich teuer?

Liebe geht durch den Magen – Klimaschutz auch. Das Öko-Institut hat in einer neuen Studie die CO2-Emissionen und die Kosten verschiedener Ernährungsstile verglichen. Fazit: Wer Bio- und fair gehandelte Lebensmittel einkauft und nach den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) speist, dem entstehen so gut wie keine Mehrkosten. Ein Ernährungsstil, der sich durch einen geringeren Fleischkonsum auszeichnet, trägt dabei nicht nur zur Gesundheit sondern auch zum Klimaschutz bei. ... Mit Rezepten gibt es „Nachhaltig Kochen!“ gegen einen Unkostenbeitrag von 15 Euro beim Öko-Institut in Freiburg (a.droste@oeko.de). *SolarRegion Heft 4, S.19*

Jene, die ihre Sehnsucht zu zügeln wissen, können das nur, weil ihre Sehnsucht schwach genug ist, beherrscht zu werden.

William Blake

Mitarbeiter gebraucht wird und was er oder sie innen muss. Dann wird gemeinschaftlich eine Annonce geschrieben, und sobald die Bewerbungen kommen, werden sie im Team aufgeteilt. Jeder, der möchte, nimmt einfach ein paar mit nach Hause und bringt die interessantesten dann wieder mit. Statt Vorstellungsgesprächen gibt es ein Gruppengespräch mit allen Kandidaten gleichzeitig – auch hier darf kommen, wer will.

Die einzigen Mitarbeiter, die regelmäßig formal bewertet werden, sind jene in Entscheidungs-Positionen - und zwar von allen anderen. Sollte einer dieser Manager wiederholt schlechte Bewertungen kriegen, geht er für gewöhnlich von selbst.

Gruppenzwang

Tatsächlich regeln die Teams fast alles unter sich. Macht jemand keinen guten Job, so wird das im Team diskutiert, oder ein Meeting einberufen. Wer sich ein hohes Gehalt zuteilt; erhöht damit auch die Erwartungen des Teams und den Leistungsdruck. Aber auch die Mitarbeiter haben mittlerweile ein anderes Verhältnis zur Arbeit: Wenn jemand einen Haufen Geld verdient, die ganze Woche eigentlich nur Golf spielt, aber trotzdem einen guten Job macht und seine Aufgaben erledigt - wen kümmert's dann? Was zählt, ist das Ergebnis.

Eine Studie von CNN hat festgestellt; dass die Mitarbeiter bei Semco eine sehr VQI gesündere Balance zwischen Privatleben und Beruf haben, sich mehr Zeit für Beziehungen, Kinder und Hobbys nehmen, aber gleichzeitig auch ungewöhnlich hohen Einsatz und bemerkenswerte Leistungen im Beruf zeigen. Nicht trotz, sondern wegen der Freiheiten. Für Semler ist das wenig verwunderlich. Menschen müssen sich entfalten können, um ihr Potenzial optimal einzubringen.

Und es funktioniert
Semler ist sich sicher. Sein Konzept funkti-

niert überall. Er selbst hat es in Fabriken ebenso eingesetzt, wie in IT-Büros. Tatsächlich ist es eigentlich andersherum - es funktioniert überhaupt nur so. Unsere derzeitige Arbeitswelt mit ihren Burn-Out-Syndromen, mit Mobbing, Stress, Magengeschwüren und Depressionen funktioniert nämlich eben nicht, sie ist fortgesetzter Wahnsinn.

Es wird Zeit, dass wir eine Gesellschaft erschaffen, in der der Beruf wieder mit Berufung und Leidenschaft assoziiert wird, nicht mit Sklaverei und Ausbeutung. In der Menschen wieder freie Entscheidungen treffen können und mit Respekt behandelt werden In der Privatleben und Arbeit gleichwertig sind – auch für die Vorgesetzten. Es wird Zeit für das 7-Tage-Wochenende.

Von Ricardo Semmler sind mehrere Bücher erschienen, darunter: *The Seven-Day-Weekend: A Better Way to Work in the 21st Century* und *Das Semco System: Management ohne Manager*.
elexier, Nov2014-Jan2015, elexier.de

Selbstbestimmt Arbeiten

Während die einen unter Überlastung stöhnen und Burnout zur Volkskrankheit wird, leben die anderen unter prekärsten Bedingungen von der Hand in den Mund. Der Umgang mit Arbeitslosen wird umso repressiver, je höher die Arbeitslosenzahlen steigen. Die Wirtschaftskrise hat die Situation noch einmal verschärft. Zur Überwindung der Krise wird die Schaffung neuer Arbeitsplätze gefordert, die meisten davon können aber kaum ihren Mann oder ihre Frau ernähren.

Schon seit den Anfängen des Industriekapitalismus, seit entfremdete Lohnarbeit zur Norm wurde und nur das als »Arbeit« galt, was zur Kapitalvermehrung beitrug, gab es auch Widerstand gegen diese Entfremdung und Experimente mit Alternativen. Das Streben nach Autonomie in der Arbeitswelt, das in den 70er Jahren viele selbstverwaltete Projekte auf den Weg brachte, wurde oft genug vom System vereinnahmt. In der neoliberalen Ausprägung des Kapitalismus ist Autonomie eine Grundanforderung an Arbeitskräfte, die vor allem zu vermehrter Selbstausbeutung führt.

Auf der Suche danach, was Autonomie unter diesen Umständen bedeuten könnte, gingen viele Ideen und Diskurse der letzten Jahre über eine demokratische Form der Arbeits- und Betriebsorganisation hinaus, hin zu grundsätzlich anderen gesellschaftlichen Arrangements. Sie

beziehen auch die Verteilung von Reichtum und Arbeit in ihre Überlegungen mit ein, fordern die Entkopplung von Arbeit und Einkommen oder stellen den Begriff »Arbeit« grundsätzlich in Frage.

Michael Albert hat mit »Participatory Economy« (Parecon) ein Modell der Wirtschaftsdemokratie entwickelt, in dem weder Markt noch bürokratische Planung vorgeben, was produziert werden soll und wie viel konsumiert werden darf, sondern die Produzierenden und Konsumierenden sich selbst untereinander absprechen. Dieses Modell wird in unserem Schwerpunkt vorgestellt und von Christian Siefkes, Autor von »Beitragen statt Tauschen« und Proponent der Peer-Produktion, kritisch kommentiert.

Das Modell »Neue Arbeit« von Frithjof Bergmann wurde in der vorletzten CONTRASTE-Ausgabe (Nr. 340) vorgestellt. Das »Otelo«, über das wir in dieser Ausgabe berichten, hat diese Idee in den ländlichen Raum in Oberösterreich transportiert.

Vor allem Frauen weisen darauf hin, dass ein großer Teil der gesellschaftlich notwendigen Arbeit nicht in Form von Erwerbsarbeit, sondern unbezahlt erbracht wird. Sie fordern, diese Sorgetätigkeiten gleich zu bewerten wie die bezahlte Arbeit, sowohl finanziell als auch was den sozialen Status betrifft. Frigga Haug geht in der Vier-in-einem-Perspektive noch

einen Schritt weiter. Sie bezieht auch Eigenarbeit und gesellschaftliches oder politisches Engagement in den Arbeitsbegriff mit ein und plädiert im CONTRASTE-Interview für eine radikale Verkürzung der Erwerbsarbeitszeit, »damit alle genug Zeit haben, sich der sozialen fürsorgenden Praxen ebenso anzunehmen, wie sich selbst zu entwickeln und politisch tätig zu sein«.

Andere kritisieren gerade, dass immer mehr unter dem Begriff »Arbeit« subsumiert wird und betonen die Qualität der Tätigkeiten und sozialen Beziehungen, die außerhalb der Arbeitswelt angesiedelt sind. Wenn Menschen, etwa durch ein Grundeinkommen, von Erwerbsarbeit unabhängig wären, dann könnten sie sich selbstbestimmt jenen Tätigkeiten zuwenden, die sie wirklich befriedigen und hätten auch ausreichend Zeit für Muße. Konzepte wie die Peer Produktion oder die Subsistenz-Perspektive stellen Geld und Tausch grundsätzlich in Frage. Nicole Lieger und Brigitte Kratzwald skizzieren Visionen eines Lebens jenseits der Lohnarbeit.

Von Brigitte Kratzwald, Redaktion Graz aus Contraste 3/2013

Mut zu gehen - uns dem Wandel zeigen

Mut&TatWorte hilft Krisen in Chancen zu wandeln und macht miteinander menschenwürdig, ökologisch, ökonomisch beginnen zu handeln, ganzheitlich, nachhaltig und generationenübergreifend.

Es ist ein Forum für kleine und große Beiträge, Berichte, Aktionen, Projekte, die uns Menschen Mut machen und unterstützen zum miteinander machen oder selbst Neues zu beginnen.

Themenbereiche: Umwelt, Leben, Arbeit, Natur, Energie, Wohnene, Leben, Mensch, Philosophie, Kunst, Empfehlungen, Tipps, Leserbriefe, Anzeigen, u.v.m.

Worte zum Leben, Würdigung des Lebens

Beiträge, Artikel, Berichte und Interviews können kostenlos in einer Ausgabe erscheinen.

Schreiben Sie/du uns Ihre/deine Gedanken oder Projekte zu dieser unseren Welt.

Jeder ist aufgerufen mitzumachen, wir sind es, auf die wir warten.

Wollen Sie/du die Mut&TatWorte von uns zugemailt bekommen, so senden Sie/du uns ihre/deine Emailadresse zu. Wir behandeln sie vertraulich.

Die Redaktion
Kontakt: mtworte@posteo.de



Impressum

Herausgeber: Michael Sacherer
Layout und Satz: Michael Sacherer
Erscheint ca. zweimonatlich
Kontakt: mtworte@posteo.de
Für den Inhalt geben wir keine Gewähr.